dafür gewesen war. Zum offenen Vorgehen veranlaßte ihn besonders die rohe Gewalt, welche der Nürnberger Rath gegen das dortige St. Clarakloster übte, wo Birtheimers von ihm hochverehrte Schwester Charitas (s. d. Art.) Abtissin war, wo eine zweite Schwester Clara und zwei seiner Töchter, Katharina und Crescentia, als Klosterfrauen weilten. (Seine jüngste Tochter Charitas war Benedictinerin in Bergen bei Neuburg a. d. D., wo auch zwei Schwestern Willibalds, Sabina und Euphemia, nach einander [1521—1547] Abtissinnen waren.) Zu dessen Vertheidigung verfaßte er die an den Rath gerichtete Oratio apologetica monialium nomine scripta (Opp. 375), eine glänzende Apologie des katholischen Ordenslebens (s. d. Art. Birtheimer, Charitas). In einer literarischen Fehde mit Oslander betreffs der Abendmahlslehre spricht er sich über die Eucharistie ganz in katholischem Sinne aus. Dieser dem Luthertum abgeneigten Stimmung gab er in seinen Privatbriefen immer schärfern Ausdruck, und in dieser Gefinnung blieb er bis zu seinem am 22. December 1530 erfolgten Tode. — Interessant ist die Beurtheilung seiner religiösen Richtung durch seine neueren protestantischen Biographen. Drows und Roth geben sein vorgeblich protestantisches Bekenntniß völlig preis. Ersterer urtheilt über ihn: „Ein religiös-sittlicher Charakter ist Birtheimer nie gewesen.“ Letzterer sagt: „Birtheimer war so wenig wie Erasmus eine religiöse Natur. Die eigentl. theologischen Ideen Luthers waren ihm nie Herzenssache geworden, so daß man wohl sagen darf, er sei in die Tiefen der von der Reformation gebotenen Heilswahrheiten nie eingedrungen.“ Dagegen reclamirt ihn Rudolf Hagen völlig für die Sache der lutherischen Reformation. Er führt u. A. eine Stelle aus der Oratio apologetica über den freien Willen und die Prädestination an (Opp. 382 sq.; bei Hagen 138 f.) und findet, daß er sich hier „im evangelischen Sinn“ ausspricht. In der That spricht er von dem notwendigen Zusammenwirken der Gnade und der Freiheit in ganz evangelischem Sinn, d. h. im Sinn der heiligen Schrift und der katholischen Kirche, aber durchaus nicht im Sinn Luthers (Anerkennung der Freiheit, Nutzlosigkeit, sogar Schädlichkeit der guten Werke). Ganz unzweideutig spricht er sein Urtheil über die Reformationsbewegung aus in seinem Brief vom Jahre 1529 an seinen Freund, den Prior Kilian Leib vom Kloster Rebdorf: „Ich hoffte, daß (durch Luthers Unternehmungen) den vielen Uebeln (die in die christliche Religion sich eingeschlichen) abgeholfen werden würde, aber ich fand mich sehr getäuscht; denn bevor die früheren Verirrungen (errores) ausgerottet waren, drangen noch weit unerträglichere ein, gegen welche die früheren nur Spielereien waren. Ich hing daher an, mich allmählig zurückzuziehen, und je aufmerksamer ich Alles betrachtete, um so klarer bemerkte ich die List der alten Schlange. . . . Luther mit seiner frechen, muth-

willigen Zunge verhehlt keineswegs, was ihm im Sinne liegt, so daß er völlig in Wahnsinn verfallen oder vom bösen Feind geleitet scheint“ (lateinisch und deutsch bei Döllinger, Die Reformation I, 2. Aufl., Regensb. 1848, 586; vgl. auch 169 ff.). Das ist eine deutliche Absage an Luther, zugleich eine Verurtheilung des von ihm gepredigten Evangeliums. (Vgl. Bilibaldi Pirckheimeri Opp., od. Goldast, Francof. 1610 [im Eingang seine Biographie von Konrad Rittershausen]; Acht Briefe Birtheimers an seinen Vetter Anton Krefz, in Mittheilungen des Vereins für Gesch. der Stadt Nürnberg, Nürnberg 1879, 1. Heft, 67 ff.; Will, Nürnbergisches Gelehrtenlexikon III, Nürnberg u. Altdorf 1757, 184 ff. [auf 191 ff. ein Verzeichniß seiner Schriften]; R. Hagen, Deutschlands literarische und religiöse Verhältnisse im Reformationszeitalter, mit besonderer Rücksicht auf W. Birtheimer, 3 Bde., Erlangen 1841 ff.; Kochner, Birtheimer und Scheurl [Allgem. Zeitung 1872, Beilage zu Nr. 11]; R. Hagen, Willibald Birtheimer in seinem Verhältniß zum Humanismus und zur Reformation [Mittheil. des Vereins z. 1882, 4. Heft, 61 ff.]; Drows, W. Birtheimers Stellung zur Reformation, Leipzig 1887; Roth, W. Birtheimer, ein Lebensbild aus dem Zeitalter des Humanismus und der Reformation, Halle 1887 [beide besprochen von R. Hagen in Mittheil. zc., 7. Heft, 285, 287]; Martwart, W. Birtheimer als Geschichtschreiber, Zürich 1886 [Diss.]; Neusch, Index I, Bonn 1883, 235.) [Weber].

Birmin, der hl., Förderer des Klosterlebens in Süddeutschland, war zur Zeit des fränkischen Königs Theoderich IV. (720—787) Chorbischof und hatte seinen Sitz in Melcis, Mettis oder Meldis (nach gewöhnlicher Annahme Meuz, nach Anderen Mez oder Meldeheim im Elsaß, nach Neugart und Gelphe Metz im Canton St. Gallen, nach Friedrich Mebels bei Disentis in Graubünden). Seine Heimat, Herkunft und sein früheres Wirken sind unbekannt. Als der vornehme Alemanne Sintlag, Besitzer der Insel Reichenau bei Konstanz, Birmin für seine Heimat zu gewinnen suchte, um dem Sinken kirchlichen Sinnes und der Gefahr kirchlicher Verwilderung zu begegnen, begaben sich beide nach Rom, um vom Papste die nöthigen Vollmachten zu erlangen. Gregor II. ertheilte dieselben und richtete zugleich an den Frankenkönig ein Empfehlungsschreiben für die beiden gottbegeisterten Männer. Im J. 724 stellte der Herzog Nebi von Alemannien sie dem Hausmeier Karl Martell vor, welcher nicht nur die Bischöfe des Reiches ermahnte, Birmin zu unterstützen, sondern auch die neue Stiftung des Heiligen mit Staatsgütern ausstattete. Birmin errichtete nun auf der Reichenau (Augia dives) ein Kloster, welches bald großen Ruf erlangte und eine Pflanzstätte der trefflichsten Bischöfe verschiedener Diöcesen wurde. Als Birmin selbst nach drei Jahren vom Nachfolger Nebi's, dem Herzoge Theutbald, vertrieben wurde, bestellte er Heddo,